

Kursprogramm mit
Anmeldekarte Seiten 11-14

Schule plus Leben

3/2023

Zeitschrift
des Vereins
Ehemaliger
der
Kantonsschule
Hottingen
Zürich

Spoiler Alert:
Der berühmte
«Trompeter von
Säckingen» von
Joseph Victor von
Scheffel (1853)
war in Tat und
Wahrheit gar kein
Trompeter!
Illustration von
Carl Schweninger
d. J. (1887) mit der
berühmten Zeile
«Behüt' dich Gott,
es wär' zu schön
gewesen».

(Bild: Rijksmuseum
Amsterdam))



- 3 Leben**
Energiequelle Sternenstaub
- 5 Leben**
Fragen und Antworten zur
nuklearen Stromproduktion
- 8 Schule**
Homecoming Day 2023
- 10 Leben**
«Mini.Stadt» – Lichtensteig
erfindet sich neu
- 11 Kursprogramm**
Ausblick und Rückblick
- 15 Leben**
Der Knabenchorleiter
von Säckingen
- 17 Kolumne**
Déformation
administrative
- 18 Leben**
«Back to the future»
im Hohenzollern-Schloss
- 21 Leben**
Kulturlandschaft
Überlinger See
- 22 Piazza**
- 24 Dies und das**
Schmuckstück über
dem Baldeggersee

Schule und Leben 3/2023

11. September 2023

Offizielles Publikationsorgan für
Mitglieder des Vereins Ehemaliger
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.

Der Abonnementspreis ist im
Mitgliederbeitrag enthalten.

112. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber/Verlag:

Verein Ehemaliger der
Kantonsschule Hottingen,
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

Redaktion:

Peter Rütsche

peter.ruetsche@sal.ch

Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,

Tel. 044 221 31 50, Monika Büchel

sekretariat@vekhz.ch

Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für die

Dezember-Ausgabe 2023:

10. November 2023

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Drei der Vereinsausflüge führen Sie dieses Mal über die Landesgrenze hinaus in den süddeutschen Raum: Sigmaringen an der Donau, Überlingen am Bodensee und Säckingen am Rhein. All diese Orte interessieren unter kulturhistorischem Blickwinkel, wobei der Artikel über den Sigmaringer Stammsitz der Hohenzollern-Dynastie aus einer besonderen Warte geschrieben ist, die einer kurzen Erläuterung bedarf. Thematische Führungen in diesem imposanten Schloss werden unter der Prämisse durchgeführt, dass sich die Besucherinnen und Besucher ins Jahr 1900 zurückversetzen – und auch mit entsprechenden Identitäten ausgestattet werden. So wurde aus dem Schreiber dieser Zeilen «Freiherr August von Speth». Wie dieser Berichterstatter vor 123 Jahren auf die (für damalige Verhältnisse) topmodern ausgestattete Residenz hätte reagieren können, lesen Sie auf S. 18–20.

Die VEKHZ-Exkursion nach Bad Säckingen folgte den Spuren des sagenumwobenen Trompeters, den Sie auf dem Titelbild bewundern konnten (S. 15–17). Seine Geschichte war noch bis vor 100 Jahren ein veritabler «Megaseller». Dem heutigen Geschmack entspricht das Biedermeier-Werk, ein Epos in Versen, nur noch begrenzt; doch es nimmt weiterhin einen zentralen Platz in der Selbstvermarktung der Kurstadt unweit von Basel ein.

Die dritte Reise führte nach Überlingen, in eine reiche Kulturlandschaft, die Stoff für unzählige Expeditionen bietet. Sie wird hier nur in verkürzter Form wiedergegeben, als Bildergalerie (S. 21). Sie werden in diesem Heft noch weitere Anlässe in dieser Weise repräsentiert finden: einen Augenschein in der Kleinstadt Lichtensteig im Toggenburg (S. 10), dem diesjährigen Gewinner des Wakkerpreises, sowie einen Besuch auf Schloss Heidegg hoch oben über dem Baldeggersee (S. 24).

Die Angebote aus dem Kursprogramm (S. 11–14) sind ja der sichtbarste Teil der Vereinsaktivitäten und ihre Würdigung in Text und Bild soll Ihnen Lust auf mehr machen. Unser «Hof-Fotograf» André Renaud steuerte für diese Ausgabe – wie für die früheren – erneut zahllose Erinnerungsbilder bei, wofür ihm an dieser Stelle einmal herzlich gedankt sei. Auch die Kantonsschule Hottingen hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns am «Bildersegen», der anlässlich des Homecoming Day entstanden ist, teilhaben zu lassen (S. 8–9).

Natürlich soll vor lauter Kulturgeschichte die Gegenwart in «Schule und Leben» nicht ausser Acht gelassen werden. Und dazu gehört – zumal in Zeiten der unsicheren Energieversorgung – auch das Themenfeld der nuklearen Stromproduktion. VEKHZ-Vorstandsmitglied Daniel Aufschläger, der Christine Markun bei der Ausgestaltung des Kursprogramms zur Seite steht, organisierte eine Erkundungstour im Kernkraftwerk Leibstadt, die hier gleich Stoff für zwei Beiträge bietet (S. 3–7).

Es sind nicht nur Naturwissenschaft und Technik, die unseren Alltag im Griff haben. Ebenso wirkungsvoll ist die Macht der Bürokratie. Das Leben in einer verwalteten Welt konfrontiert uns mit einer Sprache, die schwere Anzeichen einer «Déformation administrative» aufweist, wie Kolumnist Martin Lehmann in selbstkritischer Weise offenlegt (S. 17).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Peter Rütsche



Das Kernkraftwerk Leibstadt mit seinem weithin sichtbaren Kühlturm. Im Hintergrund links das Reaktorgebäude mit seiner runden Kuppel. Der kreisrunde Bau im Vordergrund ist das Infozentrum. (Bild: Simon Haas)

Energiequelle Sternenstaub

Die Abkürzung «KKL» verbinden die kulturrainen Hottinger Ehemaligen wohl eher mit dem Musentempel am Luzerner Seeufer. Doch die drei Buchstaben stehen auch noch für einen zweiten Ort, den man mit etwas Pathos als Tempel der Naturwissenschaft und der Ingenieurskunst bezeichnen könnte: das Kernkraftwerk Leibstadt. Eindrücke von einer VEKHZ-Exkursion an einen Ort, an dem Magie und Maschendraht aufs Engste zusammengehen.

Atomkraftwerk oder Kernkraftwerk? Sprache ist verräterisch. Die Gegner der nuklearen Technologie setzen auf die Assoziation zur Atombombe, die Befürworter betonen das Natürliche. So heisst es auf der Website des 1984 erstellten Kernkraftwerks am Unterlauf der Aare: «Man kann sie weder sehen noch riechen noch hören. Doch Strahlung gehört zur Natur. Sie umgibt uns Tag und Nacht und ist überall in unserer Umwelt wie auch in unserem Körper vorhanden. Radioaktivität gibt es seit der Entstehung der Welt, doch entdeckt wurde sie erst Ende des 19. Jahrhunderts.»

Neben dem Natürlichen gehört auch das Magische, Märchenhafte zum Assoziationsraum, der aufgespannt wird. «Energie aus Sternenstaub», dröhnt es aus den Lautsprechern in dem kleinen Auditorium, in dem sich die technikaffine VEKHZ-Schar zu einer Schulklasse gesellt, deren Körpersprache eher auf Zwangsverpflichtung schliessen lässt. Dabei sind der schnelle Schnitt, die

Lautstärke, die visuelle Opulenz des Werbefilmchens doch voll auf diese Zielgruppe ausgerichtet...

Glücklicherweise wechselt der dominante Modus der Informationsvermittlung dann aber rasch vom multimedialen Edutainment (Belehrung im Stil eines Kinotrailers) hin zur guten alten «personalen Vermittlung», wie es in der Museumspädagogik heisst, in Gestalt der Besucherführerin Michaela Hientzsch. Die beschwingte Deutsche – jede zweite KKL-Arbeitskraft stammt von ennet der nahen Grenze – hat ein probates Gegenmittel gegen die durchaus vorhandene Sorge, als nukleartechnologischer Laie mit Natur pur, Magie und eitel Sonnenschein abgespiesen zu werden. Sie erzählt davon, wie sie ihre Verwandten und Bekannten «mit sanftem Druck» motiviert hat, sie an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen. Wer im Herzen der Finsternis arbeitet, wird ja wohl zumindest seine Nächsten vor dem Unheil verschonen wollen, ist die unwiderlegbare Logik. Dazu die Offenheit, mit der sie auf



Michaela Hientzsch führte durch das Areal des KKL. Im Hintergrund VEKHZ-Vorstandsmitglied Daniel Aufschläger, der Organisator des Ausflugs. (Bild: André Renaud)

Halb- und Nichtwissen, auf Vorurteile und Skepsis zu reagieren vermag: dieses KKL-Sprachrohr ist sein Geld wert.

Sie macht auch keinen Hehl daraus, dass ihr Arbeitsplatz durchaus seine Schattenseiten hat – aber eben nicht punkto Strahlenbelastung («Ich kriege kein Millisievert mehr ab als ihr», hat sie offenbar ihren Nächsten eingetrichtert). Vielmehr wird hier Sicherheit GROSS geschrieben. Ihr dienen nicht nur der omni-präsente Maschendraht und die Kameras, die einem auf dem Rundgang über das zwölf Hektaren umfassende Areal begleiten. Dazu gehört auch ein mehrteiliges Schleusensystem, so dass jederzeit klar ist, wer sich wo aufhält – und wer wo nichts zu suchen hat. Unsere Führerin muss sich sogar einem Handvenenscan unterziehen – nutzlos, sich ihren Ausweis unter den Nagel zu reissen! Dieser Sicherheitsfimmel hat nicht nur mit Strahlenschutz zu tun, sondern auch mit all den anderen aberhundert Vorschriften, welche die Aufsichtsbehörden der Betreibergesellschaft – berechtigterweise! – aufgebürdet haben.

Zum Sicherheitskonzept gehört auch, dass man in der Schleuse sein Handy abzugeben hat, was den Berichterstatter in die journalistische Steinzeit von Notizbüchlein und Kugelschreiber zurückkatapultiert. Man stelle sich vor, als wie uncool das den Teenagern aus besagter Klasse einfahren dürfte: keine Instagram-Story, die Zeugnis ablegt, wie man die allgegenwärtigen Verhaltenshinweise und Bodenmarkierungen («Nur auf dem gelben Streifen gehen!») souverän missachtet; kein Tik-Tok-

Video vom Beinahe-Sturz ins Wasserbecken vor dem Kühlturm (keine Strahlungsgefahr, gleichwohl Baden verboten!). Nichts als eine Lektion Teilchenphysik (dringend benötigt), ein Crashkurs Elektrizitätsgewinnung (dringend benötigt), angereichert mit Ausflügen in Bürokratie und Regulierungswahn (wenigstens etwas, was man schon kennt...).

Natürlich steigt der Adrenalinpegel, als es heisst, dass auch ein Blick in die Kommandozentrale möglich sei. Die Realität ist dann eher enttäuschend. Von aussen spähen wir durch die Scheibe. Die «Brücke» des Supertankers KKL ist rund um die Uhr besetzt. Die PCs sind völlig autark, man kann noch nicht mal einen USB-Stick einschmuggeln. Wer hier die Bildschirme überwachen wolle, werde «auf Herz und Nieren geprüft», so die Führerin. Seit einiger Zeit sind offenbar auch zwei Frauen ins Allerheiligste vorgedrungen, ist zu erfahren, aber im Moment haben wir eine rein männliche Spielwiese vor uns. Bis man es zum Schichtchef gebracht hat, vergehen durchschnittlich zehn Jahre; jedes Jahr muss man neu zum medizinischen Test antreten. Beruhigend zu hören: Wie im Pilotengewerbe wird vorwiegend am Simulator geübt.

Natürlich lässt es sich Tourguide Michaela Hientzsch nicht entgehen, schmeichelhafte Zahlen gehörig hervorzuheben. So war 2022 ein Erfolgjahr für das KKL: Noch nie produzierte es so viel Strom, sagenhafte 9'753 Gigawattstunden und damit 61 mehr als im Jahr zuvor (zur Veranschaulichung: Mit diesen 61 GWh lassen sich etwa 10'000 Einfamilienhäuser mit Wärmepumpen heizen, wie in einer Medienmitteilung der Betreibergesellschaft ausgerechnet wurde). Möglich wurde dies, weil 2021 ein leistungsfähigerer Kondensator eingebaut wurde; zugleich gelang es den Eigenverbrauch der Anlage zu senken.

Seit einem Monat ist die Anlage nun wieder in Betrieb, erfahren wir: Den ganzen Mai hindurch fand die vorschriftsgemässe Revision durch die Aufsichtsbehörde statt, das Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI). In dieser Zeit wurden auch gleich ausgediente Brennelemente ersetzt. In dieser Zeit schwillt die «normale» Belegschaft von 500 auf 1200 Köpfe an, weil eine Menge an spezialisiertem Personal beigezogen werden muss.

An den Checkpoints begegnen wir immer wieder einigen der etwa 60 Leute, die für das Tagesgeschäft an diesem Spätjunitag zuständig sind. Routiniert schlüpfen sie durch die Schleusen, warten stoisch, bis das System ihnen grünes Licht gibt. Sie haben so gar nichts von den «mad scientists», den verrückten Wissenschaftlern, die Hollywood an den Schalthebeln des Weltuntergangs herumfingern lässt – sie sehen aus wie Ihre Nachbarin oder der Pendler im Abteil nebenan. Es sind Menschen wie du und ich, die in dieser Hochsicherheitszone dafür sorgen, dass die Energiequelle Sternenstaub (ultra)korrekt angezapft wird.

Text: Peter Rütsche

Fragen und Antworten zur nuklearen Stromproduktion

Die Nukleartechnologie ist für viele ein Buch mit sieben Siegeln und zugleich ein Sujet, das zahlreiche Ängste oder zumindest ein mulmiges Gefühl erzeugt. Das Kernkraftwerk Leibstadt (KKL) versucht dem nicht nur mit Besucherführungen zu begegnen, sondern auch durch ein umfangreiches Informationsangebot auf der Website. Auf einige der am häufigsten – ausgesprochenen oder unausgesprochenen – Fragen soll hier eine Antwort gegeben werden (notabene auf der Basis dessen, was an der Führung zu hören und zu lesen war).

Wieso wird das untere Aaretal zwischen Brugg und der Einmündung in den Rhein das «atomare Herz» der Schweiz genannt?

Die Region beherbergt nicht nur das Kernkraftwerk Leibstadt, dem der Besuch der Hottinger Ehemaligen galt. Etwas weiter flussaufwärts befinden sich auch die Anlagen Beznau 1 (seit 1969 am Netz, heute das älteste in Betrieb stehende Kernkraftwerk) und Beznau 2 (1971), das Zwischenlager (Zwilag) für alle Kategorien radioaktiver Abfälle in Würenlingen sowie das Paul Scherrer Institut, eine 1988 geschaffene multidisziplinäre Forschungsstätte für Natur- und Ingenieurwissenschaften, in der die in den sechziger Jahren gegründeten Institute für Reaktor- und für Nuklearforschung zusammengeschlossen wurden. Diese Konzentration an Anlagen hat nicht zuletzt mit einer unverzichtbaren Ressource für die Kühlung der Kraftwerke zu tun: nach der Einmündung von Reuss und Limmat ist die Aare der wasserreichste Fluss der Schweiz.

Wie gefährlich ist die Wasserdampf Wolke über dem Kühlturm?

Sie ist völlig ungefährlich. Das KKL hat zwei voneinander strikt getrennte Wasserkreisläufe. Der eine dient dem Betrieb des Siedewasserreaktors. Die 648 Brennelemente im Reaktordruckbehälter sind von fünf Meter Wasser umgeben, dessen Siedepunkt auf 286 Grad steigt. Umwälzpumpen sorgen für einen konstanten Wasserdurchlauf im Reaktorkern.

Der sog. Sekundärkreislauf dient dagegen der Kühlung des Kondensators der Turbine. Pro Sekunde werden 33'000 Liter Wasser zum Kondensator gepumpt. Nur dieses Wasser wird durch den Kühlturm geleitet und dabei von 40 auf 25 Grad heruntergekühlt. Ursprünglich war übrigens gar kein Kühlturm geplant; weil man befürchtete, dass die Aare bei einer Flusswasserkühlung zu stark erhitzt würde, baute man das 144 Meter hohe «Wahrzeichen» des KKL, das am Grund einen Durchmesser von 120 Metern aufweist, also Platz für ein ganzes Fussballfeld bietet.

Wie wird verhindert, dass Strahlung austritt?

Das KKL setzt auf einen doppelten baulichen Schutz: einerseits durch den Sicherheitsbehälter («Containment»), andererseits durch die Hülle des Reaktor Gebäudes. Das Containment weist eine Stahlwand von knapp vier Zentimetern Dicke auf, die den Reaktor komplett umschliesst; zudem steht es unter Unterdruck (0,6 Millibar). Daran schliesst eine 1,5 Meter dicke Betonwand an, und das Ganze ist wiederum umhüllt vom Reaktor Gebäude mit vierfach armiertem, 1,2 Meter dickem



Blick in den Kommandoraum, der rund um die Uhr besetzt ist. Pro Schicht sind acht Operateure im Einsatz. (Bild: KKL)



Modell des Siedewasserreaktors im KKL. (Bild: André Renaud)

Stahlbeton. (Diese Abschirmung dient auch dem Schutz gegen äussere Einwirkungen.)

Bieten Kraftwerke wie Leibstadt genügend Schutz vor äusseren Ereignissen, sei es Hochwasser, ein Erdbeben oder gar ein Flugzeugabsturz?

Die Gebäudestrukturen basieren auf Sicherheitskriterien, die von den Kontrollbehörden vorgegeben werden. Der höchste anzunehmende Wasserstand von Aare und Rhein war immer schon Bestandteil der Anlageplanung. So wurden alle Bauten auf einer Höhe angelegt, die auch von der grössten denkbaren Flutwelle nicht betroffen sein würde.

Erdbeben der Stärke wie im Fall Fukushima (Magnitude 9 auf der Richterskala) gibt es in der Schweiz nicht; den höchsten Wert hierzulande erreichte ein Erdbeben im Jahr 1356 (Magnitude 6,6). Direkt nach der Katastrophe in Japan verlangte das ENSI einen entsprechenden Sicherheitsnachweis, den die Schweizer Betreiber erbringen konnten. Seit 2016 wird aufgrund neuer behördlicher Vorgaben die Erdbebengefährdung erneut in einem mehrstufigen Verfahren geprüft.

Das KKL hat 2015 auch nachgewiesen, dass es ausreichend Schutz bietet sogar gegen einen vorsätzlich herbeigeführten Flugzeugabsturz. Die äussere Gebäudehülle (insbesondere diejenige des Reaktor Gebäudes) würde nur leicht beschädigt, sogar wenn sie vom Triebwerk eines grossen Verkehrsflugzeugs getroffen würde.

Wer schaut den Kernkraftwerksbetreibern auf die Finger?

Bau, Betrieb und Änderung von Kernanlagen werden vom Bundesrat bewilligt. Zuständig ist das Bundesamt für Energie (BFE) – das «E» im Kürzel UVEK, dem Namen des übergeordneten Departements, steht für «Energie». Das BFE erarbeitet nicht nur die Kernenergiegesetzgebung, es genehmigt zum Beispiel den Transport der Brennstoffe und radioaktiven Abfälle oder führt Buch über das spaltbare Material.

Ein zweiter wichtiger Akteur ist das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI). Es erarbeitet Gutachten, auf das sich die Entscheide von Bundesrat und BFE abstützen. Obwohl es durch die Kernkraftwerksbetreiber finanziert wird, ist es als öffentlich-rechtliche Anstalt des Bundes von diesen unabhängig. Das ENSI hat die Aufsicht über alle Fragen der nuklearen Sicherheit und des Strahlenschutzes und führt dazu regelmässig Inspektionen durch. Auf der Website des Aufsichtsorgans ist dies ausführlich dokumentiert (auch die Information der Öffentlichkeit gehört zu seinen Aufgabenportfolio).

Was ist unter «angereichertem» Uran zu verstehen?

Die Anreicherung ist eine Etappe auf dem Weg zwischen dem Abbau des Urans in einer Mine und dessen Einsatz in einem Reaktor (und damit ein Teil des sog. «Brennstoffkreislaufs», der nach der Stromerzeugung weitere Schritte wie die Wiederaufbereitung und die Entsorgung der radioaktiven Abfälle umfasst).

In der Mine wird uranhaltiges Gestein vom Rest getrennt und das Uran auf chemischem Weg herausgelöst. Das Endprodukt ist ein pulverförmiges Konzentrat, das wegen seiner Farbe auch «gelber Kuchen» genannt wird. In diesem ist das leicht spaltbare Uran-235 leider nur zu 0,7 Prozent vertreten (er besteht hauptsächlich aus dem weniger geeigneten Uran-238). Deshalb wird einem Teil des Materials Uran-235 entzogen («Abreicherung») und dem schlechter spaltbaren Rest beigefügt («Anreicherung»), um so dessen Anteil auf vier bis fünf Prozent Uran-235 zu erhöhen. Aus diesem angereicherten Uran werden dann in der Brennelementfabrik kleine Brennstofftablets («Pellets») hergestellt. Damit befüllt man die Brennstäbe – lange, dünne Rohre, die aus einer speziell hitzebeständigen und neutronendurchlässigen Legierung gefertigt sind. Je nach Reaktortyp werden unterschiedlich viele davon zu einem Brennelement gebündelt.

Alle Welt spricht von Recycling. Ist dies auch im Bereich der Nuklearstromerzeugung möglich?

Ein Brennelement, das ausgedient hat, enthält nur etwa vier Prozent radioaktiven Abfall, den Rest kann man tatsächlich wieder



Auch wenn es mühselig ist: Sicherheit geht über alles.

(Bild: André Renaud)

als Kernbrennstoff verwerten (wobei aber vor allem das weniger geeignete Uran-238 anfällt). Dadurch lassen sich nicht nur die Uranressourcen schonen, es wird auch die Menge an hoch radioaktiven Abfällen stark reduziert. Dieses Recycling erfolgt in Wiederaufbereitungsanlagen wie La Hague (Frankreich) oder Sellafield (Grossbritannien). Rezykliertes Uran-235 und Plutoniumdioxid aus den ausgedienten Brennelementen wird dabei mit «frischem» Uran zu einem sog. Mischoxid-Brennstoff («Mox») verbunden.

Die Wiederaufbereitung ist allerdings ökologisch umstritten (Emissionen), technisch sehr anspruchsvoll und teuer (inkl. Kosten des Transports und damit verbundene Sicherheitsbedenken). Die Schweiz verzichtet deshalb seit 2016 auf die Rezyklierung, Mox-Brennstoffe werden nicht mehr eingesetzt.

Wie lange kann man die Brennstäbe überhaupt einsetzen?

Wenn von den ursprünglichen vier bis fünf Prozent Uran-235 weniger als ein Prozent übrig ist, müssen die zu einem Brennelement gebündelten Brennstäbe ersetzt werden. Das ist etwa nach fünf Jahren der Fall. Darum wird in den Kernkraftwerken bei jedem Brennstoffwechsel ein Fünftel der Brennelemente gegen neue ausgetauscht.

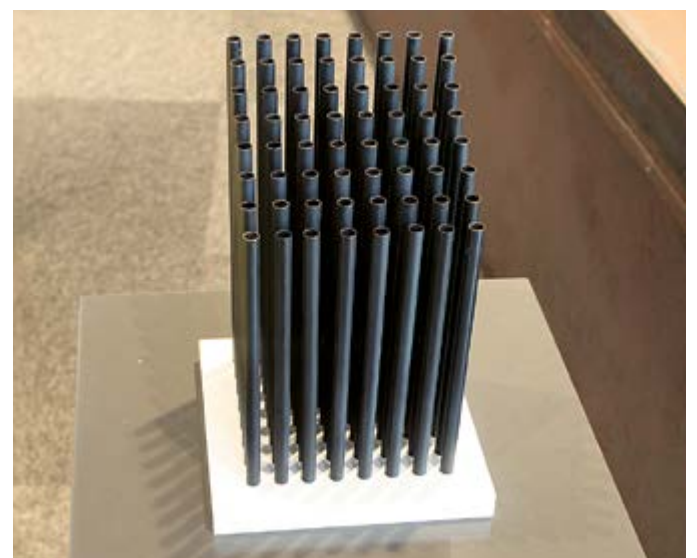
Die ausgedienten Teile wandern in ein Wasserbecken in der Anlage, wo sie abkühlen. Dieses Brennelementlagerbecken dient zugleich der Abschirmung, da das Material stark radioaktiv ist. Es bleibt einige Jahre vor Ort, bis es Zeit ist für den Transport ins zentrale Zwischenlager («Zwila») in Würenlingen, wo der grösste Teil der Radioaktivität abklingt. Wenn das Material ausreichend abgekühlt ist, kann es ins geologische Tiefenlager befördert werden.

Ab wann wird ein Endlager in der Schweiz zur Verfügung stehen? Und warum braucht man dafür einen Ort mit Opalinuston?

In der Nuklearindustrie spricht man nicht gern von «Endlager», sondern lieber von «geologischem Tiefenlager»; dadurch wird die Distanz zur Biosphäre der Menschen, Tiere und Pflanzen betont. «Die internationale Fachwelt ist sich seit Langem einig, dass die Lagerung von hochaktivem Abfall in mehreren Hundert Metern Tiefe und geeignetem Gestein sicher ist», ist dazu auf der Website des KK Leibstadt zu lesen, wo man mit einer Inbetriebnahme ca. im Jahr 2060 rechnet. Die Tiefenlagerung ist in der Schweiz gesetzlich vorgeschrieben; ob die Realisierung dieser Vorgabe politisch realistisch ist, steht aber auf einem anderen Papier. (Diese Diskussion soll hier ausgespart bleiben, da sie sich vom Anlass – dem VEKHZ-Besuch im Kernkraftwerk – zu weit entfernt.)

Opalinuston, wie er in der Nordschweiz an mehreren Stellen auftritt, ist tatsächlich sehr gut geeignet, die hochaktiven Abfälle aus der Wiederaufbereitung sowie ausgediente Brennelemente sicher einzuschliessen. Der feine Schlamm in den seichten Teilen des Meeres, das damals das Grenzgebiet zwischen der Schweiz und Deutschland bedeckte, verfestigte sich im Laufe von etwa 180 Millionen Jahren zu hartem Tongestein. Dieses blieb auch von der zwischenzeitlichen Auffaltung von Alpen und Jura unbeeinflusst und überdauerte auch mehrere Eiszeiten. Zudem liegt es in einer günstigen Tiefe (400 bis 900 Meter), die es unwahrscheinlich macht, dass das Lager durch natürliche Ursachen oder vom Menschen ausgelöste Ereignisse wie Kriege freigelegt wird. (Für die Abschirmung der Strahlung der gelagerten Behälter würden schon wenige Meter Stein reichen.)

Text: Peter Rüttsche (Quellen: Besucherführerin Michaela Hientzsch, Website des KKL)



Ein Fünftel der Brennstäbe wird jedes Jahr ausgetauscht.

(Bild: André Renaud)

Homecoming Day 2023

Am 9. Juni war es wieder so weit: Die Kantonsschule Hottingen führte ihren traditionellen Anlass für die Abgängerinnen und Abgänger durch. Im Hof des Gottfried-Keller-Schulhauses versammelten sich bei angenehmem Frühsommerwetter Hunderte von ehemaligen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften, um bei Speis und Trank Erinnerungen auszutauschen und sich über Erreichtes und noch zu Erreichendes zu unterhalten – die perfekte Gelegenheit für «Networking», wie man das auf Neu-deutsch heute nennt. Auch der VEKHZ war mit einem Stand am Homecoming Day 2023 präsent. Ein gelungener Anlass, für den man sich viele Neuauflagen wünscht.



Die Wiese des Gottfried-Keller-Schulhauses füllte sich rasch. (Bild: KSH)



Dieses Votum spricht für sich selbst. (Bild: KSH)



Der Homecoming Day ist auch ein Pflichttermin für die Lehrpersonen – Markus Lerchi, Fachvorstand Chemie. (Bild: KSH)



Nutzte die Gelegenheit zum Austausch – Prorektor Stephan Amstutz (3. von rechts). (Bild: KSH)



Wohl bekomm's! (Bild: KSH)



Nicht so einfach, bekannte Gesichter wiederzufinden. (Bild: KSH)



Bei einigen liegt die Schulzeit schon länger zurück. (Bild: KSH)



Der VEKHZ-Vorstand schenkte Kaffee aus (Bild: André Renaud)



Essen, Trinken, Reden – Wiedersehensfreude. (Bild: KSH)



Jugendliche Coolness darf nicht fehlen. (Bild: KSH)

«Mini.Stadt» – Lichtensteig erfindet sich neu

«Die Blütezeit von Lichtensteig liegt lange zurück. Geblieben sind eine Altstadt und Industriebauten mit grossen Leerständen. Mit dem Mut zur innovativen Belebung dieser Räume hat die Kleinstadt im Toggenburg zu einem neu belebten Selbstbewusstsein gefunden. Für diese Bemühungen wurde Lichtensteig mit dem Wakkerpreis 2023 ausgezeichnet. Besonders gewürdigt werden der Einbezug der Bevölkerung sowie die vielfältigen Umnutzungen von historischen Gebäuden», heisst es auf der Website des Wakkerpreises des Schweizer Heimatschutzes. Dem einst wohlhabenden St. Galler Städtchen ist es gelungen, der wirtschaftlichen

Krise der letzten fünfzig Jahre mit der neuen, bewusst mehrdeutig angelegten Strategie «Mini.Stadt» zu begegnen, wie Hottinger Ehemalige während eines Ausflugs Ende April erfahren konnten.



Umnutzen statt Klotzen: Um Kosten zu sparen, ist die Verwaltung in ein leerstehendes Bankgebäude umgezogen, das Rathaus aus dem 17. Jahrhundert dient nun als «Rathaus für Kultur», mit Ateliers, Eventlokal und Beiz.

(Bild: André Renaud)



Inklusion ist im Städtchen mit 2000 Einwohnern unverzichtbar. (Bild: André Renaud)



Im «Schmalzhaus» werden in der Gall'schen Offizin Drucksachen nach alter Handwerkskunst – «wie zu Gutenbergs Zeiten» – hergestellt.

(Bild: André Renaud)

Liebe Ehemalige und Freunde unseres Kursprogramms

Mit grosser Freude präsentieren wir Ihnen hier unsere Programmvor schläge für die letzten drei Monate des Jahres 2023. Es verging wie im Fluge – wo ist die Zeit geblieben? Stichwort «Zeit»: Damit befassen wir uns bei unserem Besuch der Ausstellung im Kunsthaus Zürich. Die «Zeit» aus einer völlig neuen Perspektive! Exkursionen beleuchten den Wandel der Zeit in Baden oder auf dem Hönningerberg, und wir nehmen uns die Zeit zu einem «Katzensprung von der Limmat an die Seine». Adventszeit sollte eine besinnliche Zeit sein – unsere Zusammenkunft am Sankt-Nikolaus-Tag soll dazu beitragen. Unruhige Zeiten hingegen herrschen in Nahost – eine bekannte Journalistin erzählt aus ihrer Erfahrung als Auslandsredaktorin. Nehmen Sie sich bitte die Zeit unser Programm durchzulesen. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung – Sie haben Zeit dazu bis zum 6. Oktober 2023.



Time of My Life – Monica Bonvicini.
© www.monocabonvicini.net

Wir wünschen Ihnen eine erfreuliche Zeit. Auf Wiedersehen,

Für die Kursorganisation:

Christine Markun Braschler (E), Daniel Aufschläger (E)



Lust spontan etwas zu unternehmen? Hier hats noch ein/zwei Plätze frei für Kurzentschlossene:

S 06 – Montag, 9. Oktober 2023 – Hinter den Kulissen der neuen Radio Hall
S 07 – Mittwoch, 11. Oktober 2023 – Schloss Charlottenfels in Schaffhausen

Anmeldungen an ✉ sekretariat@vekhz.ch oder ☎ 044 221 31 50 (Mo/Mi/Fr)

Badens Lebensader im Wandel der Zeit



Die Bäder blicken auf eine eindrucksvolle und traditionsreiche Vergangenheit zurück. Bereits zu Römerzeiten wurde in Aquae Helveticae – wie Baden damals hiess – gebadet. Und auch in den Jahrhunderten danach reisten Menschen aus aller Welt ins Bädergebiet, um in den heissen Quellen Entspannung und Heilung zu finden. Auf der Tour wird die historische Entstehung Badens und seiner Bäder beleuchtet und den modernen Interpretationen und Bauten der Bädertradition gegenübergestellt. Wir werden im Bäderhotel Blume die alte Bädertradition konserviert kennenlernen, im wohl kleinsten Hotel-Atrium nach Pariser Vorbild, und unsere Eindrücke anschliessend bei Kaffee und Kuchen verdauen. Und mit einem Blick aufs Neuste, die Therme 47 von Maria Botta, und darin aufs Älteste, nämlich das Kesselbad, wieder Richtung Bahnhof flanieren.

Pia Kriesi, Bäderführerin;
Begleitung VEKHZ **Daniel Aufschläger** (E)

Römische Wasserträgerin. © zVg

H 01 | Samstag, 21. Oktober 2023,
14 Uhr bis ca. 17 Uhr

Kosten: ca. Fr. 45.–
(inkl. Führung, Kaffee und Kuchen)

H 02



Campus Hönggerberg.
© Alessandro Della Bella

Architektour: Architektur ETH Zürich Hönggerberg

Seit den 1960er Jahren entstand und entsteht der Campus Hönggerberg. Bei unserem Besuch entdecken wir die architektonischen Perlen in einem einmaligen städtebaulichen Umfeld inmitten von Wäldern und Feldern. Die Grünanlagen haben einen asiatischen «Touch», hier treten Wissenschaft und Architektur in einen produktiven Austausch. Der Hönggerberg ist nicht nur ein architektonisch interessanter Ort, sondern auch das Zuhause des ETH-Architektur-Departements, das Namen wie Santiago Calatrava, Jacques Herzog und Pierre de Meuron hervorgebracht hat. Hier wird erforscht, wie die Digitalisierung die Architektur verändert und wie Roboter das Bauen revolutionieren. Schauen wir den Maschinen über die Schulter.

ETH Zürich Tours,
Begleitung VEKHZ **Christine Markun Braschler (E)**

H 02 | Donnerstag, 26. Oktober 2023,
Führungsbeginn 16.00 Uhr, Dauer ca. 90 Minuten
Einschreibgebühr: Fr. 20.–

H 03

Paul Scherrer Institut PSI – modernste Grossforschungsanlagen und bahnbrechende medizinische Protonentherapie

Das Paul Scherrer Institut PSI ist ein Forschungsinstitut für Natur- und Ingenieurwissenschaften. Am PSI wird Spitzenforschung in den Bereichen Zukunftstechnologien, Energie und Klima, Health Innovation sowie Grundlagen der Natur betrieben. Wir verschaffen uns einen Überblick über die Tätigkeit der 2200 Forschenden und weiteren Angestellten am Standort in Villigen. Das PSI ist auch weltweit führend in der Protonentherapie für Krebspatientinnen und -patienten, die an bestimmten Tumoren erkrankt sind. Sie werden mithilfe der Spot-Scanningtechnik vor Ort behandelt. Wir sehen uns das Zentrum soweit möglich an (es werden Patienten betreut) sowie einen Film dazu.



Paul Scherrer Institut © Markus Fischer

Führungspersonen PSI, Begleitung VEKHZ **Daniel Aufschläger (E)**

H 03 | Samstag, 4. November 2023,
13.00 Uhr bis ca. 18.00 Uhr
Kosten ca. Fr. 85.– (inkl. Carfahrt,
Trinkgeld, Kaffee und Kuchen)

H 04



Fünf vor Zwölf.
© pixabay

Sonderausstellung im KUNSTHAUS ZÜRICH Ist es fünf vor zwölf? Zeit – von Dürer bis Bonvicini

Die Zeit zählt zu den grossen Rätseln der Zivilisationsgeschichte. Die Definitionen von Zeit sind zahlreich und finden sich in unterschiedlichen Disziplinen von der Religion über die Biologie und Ökonomie bis zur Physik und natürlich der Kunst. Neue Aktualität erhielt das Thema durch den Corona-«Stillstand» des ersten Lockdowns, als Raum und Zeit schlagartig in ihren Extremen erlebt wurden. Entdecken Sie eine fesselnde Zeitreise in dieser einzigartigen Ausstellung, die neben Kunstwerken aus der Zeit von der Renaissance bis zur Gegenwart auch Objekte zur Zeitmessung präsentiert. Im Hintergrund steht der Gedanke, dass im Zeitalter des Anthropozäns auch darüber spekuliert werden muss, wie viel Zeit nicht nur dem Individuum, sondern der gesamten Menschheit bleibt, um das Überleben auf und mit dem Planeten Erde zu sichern.

Dr. Kerstin Bitar,
Begleitung VEKHZ **Christine Markun Braschler (E)**

H 04 | Mittwoch, 22. November 2023,
17.30 Uhr, Dauer der Führung 90 Minuten
Kosten: ca. Fr. 45.– (Eintritt und 90 Minuten Führung,
Reduktion für Mitglieder der Zürcher Kunstgesellschaft)



H 05



Katzensprung von der Limmat an die Seine: Paris – eine kunstvolle und kunstreiche Kurzreise

Paris, Sehnsuchtsort kunstbegeisterter Reisender, ist wieder einmal einen kleinen Abstecher wert. Hier finden sich zurzeit in den grossen, weltberühmten Museen hochkarätige Ausstellungen, die in dieser Form nie in unserer Heimatstadt anzutreffen sind. Und wir haben das Privileg, dass uns Frau Kerstin Bitar, die wir von vielen interessanten Führungen bereits kennen, in drei Sonderausstellungen begleiten wird.

Für wen ist diese Kurzreise gedacht? Für eine kleine Gruppe Reiselustiger, die gerne ein paar unbeschwerte und gut geführte Tage in der französischen Metropole verbringen möchten. Maximale Teilnehmerzahl ist 10 Personen, wir logieren nach Möglichkeit in einem kleinen privaten Hotel, organisieren ad hoc gemeinsame Abendessen und reisen mit dem Zug von Stadt zu Stadt. Geplant sind Besuche im Musée Luxembourg «Gertrude Stein et Pablo Picasso – L'invention du langage», im Centre Georges Pompidou «Chagall à l'œuvre – Dessins, céramiques et sculptures 1945–1970» und im Musée d'Orsay «Van Gogh à Anvers-sur-Oise – Les dernier mois». Ein Detailprogramm ist in Arbeit und wird nach Abschluss der Ausschreibungen den Interessenten zugestellt.

Dr. Kerstin Bitar, wissenschaftliche Leiterin
Museum Sammlung Rosengart Luzern;
Organisation und Begleitung VEKHZ **Christine Markun Braschler** (E)

H 05 | Reisedatum:
Montag, 27. November bis
Donnerstag, 30. November 2023,
(Teilnehmerzahl beschränkt)

H 06



Adventsfeier 2023: Weihnachtsgeschichten aus dem Alten Zürich

Unsere zur lieben Tradition gewordene Zusammenkunft im Advent findet dieses Jahr just zum St.-Nikolaus-Tag statt. Heinz Lüthi lebt in Richterswil am Zürichsee und ist vor allem für seine Auftritte im Cabaret Rotstift bekannt. Das Schreiben war schon früh eine seiner zahlreichen Leidenschaften, und so stammen diese weihnachtlichen Erzählungen auch aus seiner Feder. Die Lesung wird musikalisch umrahmt – von einem ungewöhnlichen Instrument! Die herrlichen Weihnachtsguetzli von Yolanda Nyffenegger aus Grüningen, die schon letztes Jahr viel Anklang fanden, und der aromatische Glühwein tragen sicherlich ebenfalls zur festlichen Stimmung bei. Ein gemütlicher Nachmittag mit vielen Überraschungen erwartet Sie! Mitglieder und Freunde unseres Kursprogrammes sind dazu herzlich eingeladen.



Heinz Lüthi, Richterswil,
Mitglieder Vorstand und Sekretariat VEKHZ

H 06 | : Mittwoch, 6. Dezember 2023,
16.00 Uhr bis ca. 18.00 Uhr
Einschreibebühr: Fr. 20.–

H 07

Nahost: Journalismus zwischen vielen Fronten



Susanne Brunner. © SFR

Die Konflikte im Nahen Osten sind zahlreich und komplex und für Aussenstehende nicht einfach zu verstehen: in Libanon, Syrien, im Irak und auch in Israel, wo neuerdings nicht nur der Nahostkonflikt Schlagzeilen macht, sondern auch ein erbitterter innerisraelischer Streit, welcher die Region zusätzlich zu destabilisieren droht. An diesem Abend setzen wir unsere Reihe von Referaten zu aktuellen politischen Themen fort und freuen uns sehr, dass Susanne Brunner, Leiterin der Auslandsredaktion von Radio SRF, unsere Gastreferentin sein wird. Die Glarnerin stiess Ende 1986 zu «Radio DRS» und war unter anderem Korrespondentin in den USA und im Nahen Osten, von wo sie als Auslandsredaktorin weiterhin regelmässig für die beliebten Informationssendungen «Rendezvous» und «Echo der Zeit» berichtet.

Susanne Brunner, Leiterin Auslandsredaktion Radio SRF;
Begleitung VEKHZ **Christine Markun Braschler** (E)

H 07 | Dienstag, 9. Januar 2024,
18.00 Uhr
Unkostenbeitrag: Fr. 25.–

Neue Teilnehmer/innen willkommen
Schnuppern erlaubt!

Interessierte melden sich unter:
Telefon 044 221 31 50
sekretariat@vekhz.ch

Semesterkurse Italienisch

H 08

Parliamo l'italiano

Vertiefen Sie Ihre Italienischkenntnisse in unserem Wochenkurs. Abwechslungsweise widmen wir uns während einer Stunde der Lektüre, der Konversation oder der Repetition der Grammatik. Wir laden Sie gerne zu einer Schnupperlektion ein (fortgeschrittene Italienischkenntnisse Voraussetzung).

Luca Bernasconi

H 08 | 18.00–19.00 Uhr

Beginn: Mittwoch, 25. Oktober

Kosten: ca. Fr. 385.– (22 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 7

H 09

Italienisch für Wiedereinsteiger

Lei parla l'italiano? Wenn Sie da nur mit «un poco» antworten können, empfehlen wir Ihnen den Besuch unseres Kurses. Er ist für alle diejenigen, die ihre Kenntnisse der wohlklingenden Sprache Dantes zu neuem Leben erwecken und sich grammatikalisch korrekt und gewandt mit unseren «amici von ennet dem Gotthard» unterhalten möchten. Neueinsteigenden bieten wir eine Schnupperlektion an!

Luca Bernasconi

H 09 | 19.15–20.15 Uhr

Beginn: Mittwoch, 25. Oktober

Kosten: ca. Fr. 385.– (22 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 7

Semesterkurse Turnen

H 10

Für den Montag: Fascial Fitness

Faszien sorgen für Haltung und tragen dazu bei, dass wir uns im Körper wohlfühlen. Mit Freude an der Bewegung gewinnen wir Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Vitalität.

Gabriela Diggelmann

H 10 | 18.15–19.05 Uhr

Turnhalle klein,
Kantonsschule Hottingen

Beginn: Montag, 23. Oktober

Kosten: ca. Fr. 515.– (20 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 4

H 11

Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen

Christian Stettler und Ildiko B. Ghebrehewet

H 11 | 19.00–20.00 Uhr

Turnhalle + Garderobe A,
Kantonsschule Hottingen

Beginn: Mittwoch, 25. Oktober

Kosten: ca. Fr. 455.– (22 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 5

Ausfälle: Montag, 1. April (Ostermontag) und Montag, 15. April (Sechseläuten)

Anmeldungen:

Das Löwenteam erwartet Ihre Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne rasch möglichst, spätestens bis zum **6. Oktober 2023** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail an sekretariat@vekhz.ch online, über die Website <https://www.vekhz.ch/cms/kurse> oder an Telefon 044 221 31 50 (Montag, Mittwoch und Freitag). Bitte beachten Sie, dass wir ab sofort ausschliesslich im Homeoffice arbeiten, das Sekretariat an der Löwenstrasse ist geschlossen.



Das Kleingedruckte

Wir möchten Sie nochmals darauf aufmerksam machen, dass Anmeldungen verbindlich sind und wir bei Abmeldungen bis zwei Arbeitstage vor Kursbeginn einen angemessenen Unkostenbeitrag verrechnen. Nach dieser Frist ist der gesamte Kursbetrag fällig. Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details erhalten Sie ca. 10 Tage vor Veranstaltungsbeginn, zusammen mit der Rechnung. Wir sind Ihnen für termingerechte Bezahlung dankbar.

Der Knabenchorleiter von Säckingen

Wenn jüngere Menschen den Namen der deutschen Stadt Säckingen hören, werden sie damit wohl nichts verbinden. Ältere jedoch – zumal solche, die sich etwas auf ihre Bildung zugutehalten – werden vielleicht murmeln: «Da war doch dieser Trompeter...» Eine Gruppe von Hottinger Ehemaligen hat den unweit von Basel am Rhein gelegenen Ort Ende Juni besucht und studiert, was es mit diesem Blasmusiker aus dem 19. Jahrhundert auf sich hat.



Stadtführer Martin Frey und ein Teil seines Publikums von Hottinger Ehemaligen. (Bild: André Renaud)

322. Auflage. Diese unglaubliche Zahl prangt auf einer Ausgabe des Werks *Der Trompeter von Säckingen. Ein Sang vom Oberrhein* aus dem Jahre 1921. Das gereimte Epos ist das Erstlingswerk von Joseph Victor von Scheffel, der später vor allem mit historischen Romanen auf sich aufmerksam machte, und erschien erstmals 1853. Der Autor, der als Verwaltungsbeamter in Säckingen tätig gewesen war, schrieb es während einer Italienreise auf Capri geschrieben. In den Jahren zwischen der deutschen Reichsgründung 1871 und dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 erlebte das Versepos einen beispiellosen Boom. So wurde er im kulturgeschichtlichen Gedächtnis verankert, der Name dieser sich idyllisch in einen Rheinbogen schmiegenden Grenzstadt, die sich mit dem Slogan «Mehr Süden geht nicht» vermarktet. Mit Stein AG ist die selbsternannte «Kleinstadtperle» durch die längste gedeckte Holzbrücke Europas verbunden, der sich die Luzerner Kapellbrücke mit ihren 202,9 Metern um 80 Zentimeter geschlagen geben muss.

Der Name des Autors Scheffel und seines berühmtesten Opus begegnet einem ständig beim Rundgang durch die Altstadt von Bad Säckingen (seit 1978 markiert es seinen Ruf als Kurstadt durch den Namenszusatz). Als Cicerone der VEKHZ-Gruppe amtiert an diesem Nachmittag ein Schweizer, den es in die deut-

sche Diaspora verschlagen hat. Martin Frey schafft den Spagat, eine von «typisch» deutscher bürgerlicher Bildungsbeflissenheit und nationaler Begeisterung durchtränkte Story mit dem zugleich empathischen wie kritischen Blick des Zugewanderten zu erzählen. Dabei verhehlt er auch nicht, dass der angebliche Trompeter eigentlich «nur» der Leiter eines Knabenchors war. Hinter dem Megaseller verbirgt sich nämlich eine wahre Geschichte, die – zumindest in heutiger Wahrnehmung – sogar einiges attraktiver ist als Scheffels Versprosa.

Als Sprachrohr des Dichters fungiert im *Trompeter von Säckingen* Hiddigeigei, ein grünäugiger schwarzer Kater. Er begleitet die Romanze zwischen dem Bürgerssohn Werner Kirchofer und der Adligen Margaretha von Schönau (deren realer Name Maria Ursula lautete). Der Blick des Tieres ist pessimistisch gefärbt, enttäuschte Liebe lässt ihn «die Welt verachten», sein Glaube an das Gute ist zerbrochen, er fürchtet sich vor dem



Eine der vielen Manifestationen des Stadtsymbols: das Trompeterdenkmal vor Schloss Schönau. (Bild: André Renaud)



An der Fassade der «Fuchshöhle», einem der schönsten Häuser Bad Säckingens, wird aus dem IX. Lied des Katers zitiert: «Hiddigegei spricht, der Alte: Pflück' die Früchte, eh' sie platzen; wenn die magern Jahre kommen, saug' an den Erinnerung Tatzen.» (Bild: André Renaud)

Niedergang der Menschheit – und seinem eigenen Alter. Die Brunnenfigur nahe dem Rathaus lässt davon allerdings wenig erahnen: das Biest droht einen eher anzufallen ... Die Hottinger Literaturfans pilgern am Erkerfenster vorbei, an dem der «echte» Werner schmach tenden Blickes das hochwohlgeborene Fräulein beobachtete, wie es zur Kirche ging, und landen schliesslich vor Schloss Schönau, wo auf dem Rasen eine neue Skulptur den (angeblichen) Trompeter verewigt.

Während Tourguide Martin Frey in seinen Ausführungen ein breites Spektrum von Themen berührt, soll an dieser Stelle dem «Geheimrezept» des Erfolgsautors nachgespürt werden. Es besteht wohl darin, die im humanistischen Gymnasium

vermittelte klassische Bildung in geschickter Weise – in Form zahlloser Anspielungen – einzuflechten und so das Vergnügen des Wiedererkennens zu ermöglichen, dieses eingepackte Bildungswissen zugleich aber einem als höherwertig dargestellten Ideal «ureigentlicher» deutscher Schlichtheit, Treue und Strebsamkeit gegenüberzustellen – und diese weltanschauliche Auseinandersetzung zugleich in eine nach damaligem Verständnis «süffige» Story zu verpacken. Der zeitgenössischen Literaturkritik war dieser Mix aber unheimlich. So befand damals der Literaturhistoriker Eduard Engel: «Dass der *Trompeter* kein Werk hoher Dichtkunst ist, darüber herrscht heute wohl Übereinstimmung.»

Auch dem Geschmack des 21. Jahrhunderts dürfte die «originale» Geschichte mehr entsprechen als die Fiktionalisierung. Scheffel lässt das Paar erst zusammenkommen, nachdem der Trompeter nach Rom ausgewandert und dort vom Papst geadelt worden ist. In Wirklichkeit setzten sich Franz Werner Kirchofer (1633–90) und Maria Ursula von Schönau (1632–91) über den



Von hier aus beobachtete der «echte» Werner seine Angebetete beim Kirchgang. (Bild: André Renaud)

Widerstand der Familie hinweg; sie heirateten 1657 und bekamen fünf Kinder. Die Grabplatte der beiden in einer Nische an der Aussenseite der Münsterkirche ist denn auch eine Pflichtstation auf jedem Rundgang.

Offenbar gelang es dem Paar, ein geachtetes Leben in der Heimatstadt zu führen. Aus Werner wurde ein erfolgreicher Kaufmann und Ratsherr. Er war zweifellos musikalisch, leitete er doch den Knabenchor am Münster St. Fridolin – von einer Trompete ist in den Quellen aber nie die Rede. Doch wer weiss, ob ein Werk mit dem Titel *Der Knabenchorleiter von Säckingen* 322 Auflagen erlebt hätte! Und natürlich macht ein Chorleiter als Vermarktungshilfe auch eine ungleich schlechtere Figur als ein fescher Trompeter ...

Text: Peter Rütsche



Mit 203,7 Metern die längste gedeckte Holzbrücke Europas: die Fussgänger Verbindung zwischen Bad Säckingen (D) und Stein AG. Im Hintergrund das Münster St. Fridolin.

(Bild: Creative Commons/Taxiarchos228)

Déformation administrative

Ich habe ja vor ein paar Jahren meinen Job gewechselt, mich vom Journalismus verabschiedet und eine Tätigkeit bei der öffentlichen Hand angenommen, und nun muss ich erschüttert feststellen, dass ich kontaminiert bin: infiziert von der Verwaltungssprache, verseucht vom Amtsstubendeutsch, vom Behördenvokabular verdorben.

Kein Wunder! Wer tagaus, tagein schier nichts anderes macht, als beim Gemeinderat Sondernutzungskonzessionen für Luftschächte zu beantragen («... die Konzessionärin erhält das Recht, gegen Entrichtung einer Gebühr die öffentliche Strassenparzelle Bern-Grundbuchblatt Nr. X wie folgt zu beanspruchen ...»), wer dauernd beim Parlament um Realisierungskredite für Infrastruktursanierungsprojekte betteln muss («... ist die Beanspruchung durch den Verkehr inzwischen derart gross, dass der Unterhalt intensiviert werden musste, damit die Gebrauchstauglichkeit der Anlage erhalten werden konnte ...»), wer allpott Velofahrer*innen in einem akkuraten Bürgerbrief erklären muss, warum sie mit ihrem schnittigen Karbonrad stundenlang vor dem Rotlicht stehen müssen («... dieser für Sie nachvollziehbarerweise ärgerliche Umstand dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die unter der Strassenoberfläche liegende Detektionsschleife, die wartende Fahrzeuge erfassen und entsprechend auf die Ampelsteuerung einwirken soll, nur metallische Fahrzeuge erkennt ...») ... wer also ausschliesslich von Amtes wegen tippt und textet, trägt früher oder später einen ordentlichen Schaden davon.

Ist halt so: In der öffentlichen Verwaltung schreibt man einfach anders als in der übrigen Welt. Die Sätze sind länger, die meisten Aussagen werden in verzwickelte Passiv-Wendungen verpackt, und es gehört hier nun mal zum guten Ton, ab und zu ein sperriges Fremdwort oder eine dadaistische Abkürzung einzustreuen. Zudem gibt es Begriffe, die in keinem Amtsstubenschriftstück fehlen dürfen: «voraussichtlich», «konsolidiert» und «zuständigkeitshalber» etwa – sie geben amtlichen Dokumenten die nötige Würze.

Dass ich sprachlich dermassen deformiert und degeneriert geworden bin, hätte ich selbst nicht gemerkt, und auch meine Bürokolleg*innen haben nie interveniert, nicht einmal, als ich unlängst formulierte, dass «die Aussenbestuhlungsverträglichkeit für die Benutzer*innen der Buslinie 17 in diesen Bereichen nur besteht, wenn entlang der Haltekante eine bestuhlungsfreie Zone erhalten bleibt und die Fläche der Aussenbestuhlung unterbrochen werden muss, damit ein- und aussteigenden ÖV-Benutzer*innen der Zugang zum Trottoir ermöglicht wird, was speziell für gehbehinderte Personen wichtig ist ...» – nein, es bedurfte des gnadenlos-kritischen Blicks von aussen. Konkret: von meiner Liebsten. Als ich ihr kürzlich simselte, dass «mein vorliegend unterbreiteter Wunsch, dich zu sehen und mit dir zeitnah qualitativ hochwertige Stunden zu verbringen, substanzial und erheblich» sei, da simselte sie zurück: «Schatzi, schreib mal wieder ein Gedicht.»

Text: Martin Lehmann



Das Hohenzollern-Schloss Sigmaringen (Baden-Württemberg). (Bild: Jörg Braukmann)

«Back to the future» im Hohenzollern-Schloss

«Zeitreisen» sind ein konventionelles Angebot im VEKHZ-Kursprogramm: Man begibt sich an einen Ort und besichtigt – durch die Augen des 21. Jahrhunderts – eine oft Jahrhunderte zurückliegende Vergangenheit. Ausser man besucht den schwäbischen Stammsitz des Herrschergeschlechts der Hohenzollern in Sigmaringen (Baden-Württemberg) und lässt sich dort im Rahmen einer Führung ins Jahr 1900 zurückversetzen. Der Redaktion ist es gelungen, einen der Teilnehmer, Freiherr August von Speth, als Autor des folgenden Erlebnisberichts zu gewinnen.

Freytag, 14. Julius anno 1900

Hochwohlgeborene Herren, hochwohlgeborene Damen, ehrenwerte Bürgerleute und Frauenzimmer

Die Redaction des Journals «Schule und Leben» im schweizerischen Zürich hat mich gebeten, Ihnen einen Rapport

meiner denkwürdigen Visite auf dem Hohenzollern-Schloss Sigmaringen zu unterbreiten. Ich werde mich dieser Aufgabe mit dem unbestechlichen Auge eines Mannes meines Standes widmen. Ich möchte aber nicht verhehlen, dass neben gar manchem Extraordinairem und Practicablen auch manch moderne Unsitte meine Aufmerksamkeit erregt hat und hier zu Protocol gegeben werden soll. Empfindsame Gemüther seien hiermit gewarnt!

Schon die Anreise geschah dergestalt, dass alle Besucher in einem dieser neuartigen «Automobile» spedit wurden, wie sie neuerdings die Strassen des Deutschen Reichs und auch der angrenzenden Alpenrepublik unsicher zu machen pflegen. Man muss sich darunter einen Eisenbahnwaggon mit eingebauter Kraftmaschine vorstellen; in der Eydgenossenschaft wird ein derartig Gefährt «Car» genannt. Diese neue Art des Reisens öffnet jedoch jenem demokratischen Ideal Thür und Thor, das sich in der letzten Zeyt allenthalben Bahn zu brechen scheint: Es wird nämlich auf die Unterscheidung von 1^o, 2^o und 3^o Classe verzichtet und damit einer widernatürlichen Vermischung der Stände Vorschub geleistet! Zu vermerken ist auch, dass manch ein Frauenzimmer ganz ohne männlichen Cavalier und Beschützer Platz zu nehmen sich bequeme.

Dieses demokratische Virus scheint die Gruppe auf der Fahrt durch die blühenden Gefilde nördlich des «Schwäbischen Meeres» regelrecht infiziert zu haben. Am Ziele angekommen, mussten nämlich viele der Besucher eigens an die standesgemässe Reihenfolge erinnert werden, in der die Treppe zu den Repräsentationsräumen in der Beletage hochzusteigen ist. Ich möchte nicht verabsäumen, an dieser Stelle einige der herausragendsten Persönlichkeiten vorzustellen, die sich zu dieser Visite einfanden: unter den Personae edlen Geblüths etwa Prinz Friedrich von und zu Transsilvanien, Comtesse Marie d'Anjou, Gräfin Nesselrode sowie Baron Eugen von Schreckenstein nebst Gemahlin, unter den Honoratiore aus dem bürgerlichen Stande Landesbaumeister Bachmann, Frau Oberbaudirektor Steidle, Frau Obergerichtsrath Schiefele sowie aus dem fernen Chicago Miss Miller, Erbin des all dort domicilierten bedeutenden Brauerei-Hauses.

So respektgebietend diese Liste dem Auge des geneigten Betrachters erscheinen mag, an einen Empfang durch Fürst



Die «Weibsperson», welche die illustre VEKHZ-Schar durch das Schloss führte. (Bild: P. Rüttsche)



Blick aus dem Innenhof auf den Schlossturm.

(Bild: André Renaud)

Leopold und Fürstin Antonia Maria war gleichwohl nicht zu denken. Verhindert wurde die Audienz nicht zuletzt durch die groben Verstösse gegen die Kleidervorschriften, die sowohl bei den männlichen Besuchern (offene Hemden!) als auch bei den Frauenzimmern (Verzicht auf Röcke!) zu beklagen waren.

Mein Auftrag als unbestechlicher Protocollant dieser Visite erfordert aber, neben solcherlei Irritationen auch die Vortrefflichkeit des Gezeigten gebührend zu loben. Schon in einer mittelalterlichen Chronik wird der Stammsitz der Hohenzollern in Sigmaringen als «das vesteste Haus in teutschen Landen» gelobt, und diese Declaration ward als überaus zutreffend bewiesen. Majestätisch thront das Schloss auf dem Kalksteinfelsen des Zollerbergs, unter dem die Donau sich ihren langen Weg zum Schwarzen Meere hin sucht.

Natürlich konnte während des Besuchs nur ein Teil der 300 Räume der Schlossanlage besichtigt werden. Von den prunkvoll ausgestatteten Räumen, die durchschritten werden durften, sei an dieser Stelle nur der «Blaue Salon» erwähnt, das Schreib-



Auf dieser Sitzgelegenheit haben nicht mehr als drei adlige Damen in «voller Montur» Platz. (Bild: P. Rüttsche)

zimmer der Fürstin, benannt nach der Polsterfarbe des Mobiliars, mit seiner goldfarbenen Wand- und Deckengestaltung und seinem aufwändigen Parkettboden.

Ob Edelmann oder Bürgersmann, jeder der Besucher konnte sich in den 1 ½ Stunden der Besichtigung en détail informieren über die technischen Specialitäten, die dem Herrscherpaar das tägliche Leben auf dem Schlosse so angenehm machen. Auch die Neugier, das ästhetische Empfinden und der practische Sinn der Damen und Frauenzimmer ward constant befriedigt. Voller Stolz präsentierte man der Gruppe etwa die Küche, dominiert von einer modernen eisernen «Kochmaschine» mit unzähligen zweckmässigen Gefässen und Gerätschaften, mit deren Hilfe die Speisen für die fürstliche Familie bereitet werden. Die delicaten Erzeugnisse der Schlossküche lassen sich in kürzester Zeit durch eine «Speisenaufzug» genannte Einrichtung zum Esssaal befördern - eine Verbesserung, die auch dem Protocollanten dieser Visite als Vortheil einleuchtet, dem kalt gewordene Speisen zuwider sind.

Von der Findigkeit des deutschen Geistes und der Zuverlässigkeit der ihm entsprungenen neuen Techniquen ist der Fürst überzeugt. Deshalb findet sich im Schloss allenthalben dieses rätselhafte Fluidum unserer Zeyt, Electricität genannt. So wird die Dienerschaft auf Hohenzollern nicht mehr wie üblich mit einer Glocke alarmiert, sondern über electriche Leitungen, die zu einer Anzeigetafel führen. Der Fortschritt hat aber auch seinen Preis: Beim Verlegen solcher Leitungen geriet nämlich vor sieben Jahren, 1893, der Ostflügel in Brand. Das Feuer konnte erst nach drei Tagen gelöscht werden.

Die erstaunlichste Neuerung zeigte sich jedoch in jenem geheimen Örtchen, dessen Ausstattung zu loben die Weibsperson, die mit der Schlossführung betraut ward, kein Ende

zu finden vermochte. Das unentbehrliche Papier wird, es ist wirklich kaum zu glauben, nicht in Form loser Blätter, sondern auf einer Rolle dargeboten! Hier wie bei anderen Etappen des Rundgangs blieb dem aufmerksamen Beobachter allerdings nicht verborgen, dass sich viele Besucher, seien sie edler, seien sie communer Abstammung, eher wenig beeindruckt zeigten von derlei zivilisatorischen Errungenschaften. Die Ursachen dieser mangelnden Begeisterungsfähigkeit zu ergründen bleibt der geschätzten Leserschaft überlassen.

Sie möge dem Protocollanten auch erlauben, seinen Rapport über die Visite auf Schloss Sigmaringen mit einer philosophischen Betrachtung zu beschliessen: Die Entwicklung des Menschengeschlechts entfaltet sich in einem beständigen Wechselspiel zwischen dem Festhalten am Bewährten und dem Ergreifen des Neuen - nicht nur im Felde des Technischen und Practischen, sondern noch viel mehr in der Domäne des Geistigen.

Text: *Freiherr August von Speth*
(redaktionelle Bearbeitung: *Peter Rüttsche*)



Sigmaringen hat mehr zu bieten als das Schloss. Zum Beispiel das Kantorenhaus: Mit Baujahr 1464 ist es eines der ältesten Gebäude der Stadt; seinen Namen erhielt es vom Kantor Anton Stocker, der es 1787 kaufte. (Bild: André Renaud)



Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Weltkulturerbe am Überlinger See. (Bild: André Renaud)

Kulturlandschaft Überlinger See



Wallfahrtskirche Birnau. (Bild: Gerhard Schaubert)

Im Anschluss an den VEKHZ-Ausflug nach Schloss Sigmaringen, dem Stammsitz der Hohenzollern-Dynastie, stand auf der Heimreise eine Schifffahrt auf dem Überlinger See auf dem Programm. Begleitet von einer frischen Brise, entspannten sich die Hottinger Ehemaligen mit Blick auf zahlreiche Sehenswürdigkeiten rund um diesen nordwestlichen Teil des Bodensees.



Der Bodenseereiter-Brunnen von Peter Lenk an der Schiffslände von Überlingen. Auf dem Pferd thront der kürzlich verstorbene Schriftsteller Martin Walser. (Bild: Doris Antony)



Das frühneuzeitliche Überlingen auf einem Kupferstich von Matthäus Merian («Topographia Sueviae», 1643). (Bild: Creative Commons)

Adressänderungen

Jahreszahlen: bis und mit 1993 Jahr des Schuleintritts, ab 1994 des Schulabschlusses (Diplom, Matura)

Maya Tobler Rietstrasse 23 8700 Küsnacht	1967
Stefan Weissenbacher Steigstrasse 21 7306 Fläsch	1967
Janosch Braun Hubrainstrasse 22 8127 Maur	2022
Dr. Peter Stalder Wolfzungenstrasse 3 A 8413 Neftenbach	2022
Verena Stauffacher Rigistrasse 52 8006 Zürich	1974
Caroline Heiri Guisanstrasse 33 9010 St. Gallen	1996

Rechtsauskunft

Unsere Rechtsauskunft ist für Sie, liebe Mitglieder, da.
Einmal im Jahr und unentgeltlich.
Bitte Anmeldung im Sekretariat.

Abschlüsse, Titel, berufliche Erfolge

- Haben Sie berufliche Erfolge?
- Wurden Sie in ein politisches Amt gewählt?
- Haben Sie eine Auszeichnung erhalten?
- Feiern Sie einen runden Geburtstag?

Melden Sie sich!

Wir freuen uns mit Ihnen.

Wir trauern um Ehemalige und Freunde

- E 1948 Anita Sulser
- E 1945 Ilse Lore Manser
- E 1950 Carmen Gayer
- E 1946 Gertrud Stadelmann
- E 1951 Verena Spühler-Faust
- E 1947 Prof. Dr. Yvonne A. Naef

*Das schönste Denkmal,
das ein Mensch bekommen kann,
steht im Herzen der Mitmenschen.
– Albert Schweitzer*

Nachruf Prof. Dr. Yvonne Naef



Am 8. August 2023 ist unsere langjährige ehemalige Präsidentin, Vorstandskollegin und Lehrerin Prof. Dr. oec. publ. Yvonne Naef in ihrem 93. Altersjahr verstorben. Yvonne Naef hat unsere Schule und unseren Verein nachhaltig geprägt und mich als ihren Schüler auch.

Anlässlich ihres 90. Geburtstages durfte ich gemeinsam mit Yvonne Naef eine Würdigung für unsere Vereinszeitschrift verfassen. Es war ihr sehr wichtig, dass die Worte sorgsam gewählt und die veröffentlichte Version ganz in ihrem Sinn war. Deshalb möchte ich in ihrem Sinn und Andenken auf den Artikel in *Schule und Leben* 4/2021 verweisen (wie alle Ausgaben der Zeitschrift zu finden im Archiv auf der Website des VEKHZ).

Martin Jufer, Präsident VEKHZ



Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

Everdance® ist eine Solo-Tanzform für Damen und Herren, bei der einfache Tanzschritte aus dem Paartanzen erlernt werden und durch einfache Bewegungselemente und Schrittkombinationen ergänzt werden. Tanzen ist nicht nur für Körper und Geist wohltuend, es hält fit, fördert die Koordination, vermindert das Sturzrisiko, aktiviert mehrere Funktionen des Gehirns und macht ganz einfach Spass. Die 45-minütigen Kurse finden am Mittwochnachmittag um 14.00 und 15.00 Uhr an der Promenadengasse 9, 8001 Zürich, statt und kosten Fr. 15.– pro Lektion. Anforderung: Spass an der Musik und am Tanzen. Kleidung: bequeme Kleider und Schuhe. Information und Anmeldung: Kathryn Zimmermann, kathryn.b.zimmermann@gmail.com, Tel. 078 679 47 58.

England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis. B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Telefon 0044 1243828000 oder frei.123@btinternet.com oder www.willowtreecottage.org.uk

Selbst gemachte Geschenkartikel für Kinder – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: www.kizzkorner.ch (E).

Wohltuende Shiatsubehandlung hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, www.jegerlehner-shiatsu.ch

Spielzeug, Jugendstil und Bücher: Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (Telefon 079 639 30 88) oder Mail an daufschlaeger@bluewin.ch

Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte. Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral-Therapeutin Cranio Suisse®, krankenkassenanerkannt. Praxis: Alpenblick 11, 8311 Brütten, Telefon 076 375 68 04.

Pension Valea Lupului, Rumänien. Komfortable Pension in den Ostkarpaten, drei Autostunden von Bukarest entfernt. Gäste aus der Schweiz herzlich willkommen! Cornelia Fischer (E), Infos auf www.valealupului.com

Stressbewältigung durch Achtsamkeit. 8-Wochen-Kurse nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn (Mindfulness Based Stress Reduction MBSR). Mehr Gelassenheit und Gesundheit im Alltag. Morgen- und Abendkurse in Zumikon, Nähe Forchbahnstation. Weitere Informationen: Susan Reinert Rupp, 044 500 21 44, www.leuchtstern.ch

Seminare und Workshops (on- oder offline) sowie Einzel- und Teamcoachings in den Bereichen Selbstmanagement, Kommunikation, Kundenorientierung und Teamentwicklung. Marianne Gerber www.plc-communications.ch

Ferienwohnung in Saas-Fee: Helle, neu renovierte 2-Zimmer-Wohnung in schönem Chalet in Saas-Fee zu vermieten. 1 Schlafzimmer mit Doppelbett und Wohnzimmer mit Schlafsofa mit 1,40-m-Bett (mit Rost und guter Matratze). Balkon mit Blick auf die Bergwelt. 10 Gehminuten zu Bahnen; Ortsbus vorhanden. Saas-Fee ist autofrei. Kontakt: Christina Borer, christinab@shinternet.ch

GRAUBÜNDEN – SURSELVA

Ferien im Bauernhaus von 1766, siehe unter www.bauernhausinsiat.ch

In Lenzerheide grosses, gepflegtes Ferienhaus (5 DZ) mit traumhafter Aussicht zu vermieten. Details unter: www.e-domizil.ch Objekt: Scoldasu oder unter www.scoldasu.ch. Kontakt: Chiara Issenmann-Rizzi, c.issenmann@gmx.ch, Tel. 079 378 96 09.



VEKHZ

Minervastrasse 14, 8032 Zürich
Telefon 044 221 31 50
sekretariat@vekhz.ch
www.vekhz.ch
Monika Büchel
Rechtsauskunft:
Anmeldung im Sekretariat

Vorstand

Martin Jufer, Präsident
martin.jufer@hotmail.com
Elisabeth Renaud-Städeli, Vizepräsidentin
Elisabeth Bärlocher
Daniela Zehnder-Meier
Daniel Aufschläger

AZB 8001 Zürich

Post CH AG

Schmuckstück über dem Baldeggersee



Das Schloss Heidegg und sein Rosengarten. (Bild: André Renaud)

Es gehört zu den ältesten datierbaren Bauten im Kanton Luzern: das Schloss Heidegg. Erstmals erwähnt 1185, erlebte es eine wechselvolle Geschichte. 1875 nahm ein Ehepaar, der Luzerner Ludwig Pfyffer

von Heidegg und die Amerikanerin Caroline Slidell, das in seinen Ausmassen kleine Schmuckstück hoch über dem Baldeggersee in Besitz. Auf diese Saison hin wurde es neu dekoriert. Eine VEKHZ-Gruppe nahm im Mai Schloss und Rosengarten in Augenschein.



Seit 1875 in Besitz des Schlosses: das Ehepaar Pfyffer von Heidegg-Slidell. (Bild: Dieter Ruckstuhl)



Vom Schloss öffnet sich der Blick auf den Baldeggersee. (Bild: André Renaud)